



Mittwoch 24. Jan

■ Rheintalische Volkszeitung ■ Amtliches Publikationsorgan des Rheintals ■

suchen..

▼ Nach Themen

[Aus der Region](#)[Oberes Rheintal](#)[Unteres Rheintal](#)[Regionalsport](#)[Kurznachrichten](#)

▼ Diverses

[Archivsuche](#)[Abo-Bestellung](#)[Einsendung aufgeben](#)[Redaktionsteam](#)[Inserat aufgeben](#)[Inserateteam](#)[Inseratarife](#)[Impressum](#)[Kontakte](#)[IGEA Glückslos](#)[Bildschirmschoner](#)

▼ Nach Ortschaften

Bitte auswählen 

Aus der Region

500 Infanteriesoldaten üben in realem Umfeld

24.01.2007 Rolf Weidmann



Heckenschützen oder Saboteuren», stellte Oberstleutnant Fritz in Aussicht. Was der Übungsleiter ankündigte, ist ein typisches Szenario innerhalb des Hauptauftrags der Infanterie, dem Armeeauftrag «Raumsicherung». Im Vordergrund steht die Schulung der Truppe mittels Patrouillenfahrten inmitten der Zivilbevölkerung.

Verschlechtertes Umfeld

Der Übergang vom heutigen «Courant normal» in eine «Raumsicherungsoperation» würde in einem massiv verschlechterten Umfeld erfolgen. Die ordentlichen zivilen Behörden und Sicherheitskräfte wie Polizei und Grenzwaache könnten die Lage nicht mehr bewältigen. In dieser Lage wäre mit einer asymmetrischen Bedrohung unterhalb der Kriegsschwelle und mit grosser Gewaltbereitschaft zu rechnen, ein möglicher Gegner wäre nicht militärisch organisiert. Die gefährlichsten möglichen Entwicklungen könnten schwerer Terrorismus, Subversion, Blockaden, Unterbrechung der Verkehrsachsen, Anschläge auf Infrastruktureinrichtungen, Lähmung der Behörden und Sicherheitskräfte durch indirekte Kriegsführung sein. Eine solche Lage liegt bis Freitag im St. Galler Rheintal vor – rein hypothetisch und nur in der Übungsanlage. «Nachtruhestörungen und temporäre Behinderungen auf Strassen sind leider nicht ganz zu vermeiden. Wir werden Störungen jedoch auf das Minimum beschränken und danken schon jetzt für das Verständnis der Bevölkerung», hält Übungsleiter Romeo Fritz fest.

Zivilisten miteinbeziehen

Im ganzen Rheintal sind an Litfasssäulen und Läden Flyer aufgehängt worden, mit denen die Bevölkerung vom Training «Raumsicherung» informiert werden. «Wir werden Check-Points aufstellen, bei denen die Fahrzeuge überprüft werden», meinte Presse- und Informationsoffizier Hauptmann Ulrich Brandenberger. Dabei hätten die Soldaten zu achten, ob der kontrollierte Zivilist harmlos sei oder allenfalls eine Bombe im Kofferraum versteckt halte. Die miteinbezogenen Zivilisten werden natürlich gefragt, ob sie bei der Übung mitwirken wollen, denn dieser

Rheir
Mi

Übern

22:05

[Luga
im
Penal](#)

20:46

[Weite
versch
Anal](#)

20:15

[Ankl
Katz
Verge](#)

19:11

[Neus
Alper](#)

18:46

[MAN
für Sc](#)

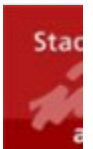
17:18

["Vitu
Oscar](#)

:: We

RA

B



Einsatz ist völlig freiwillig. «Für die Soldaten wird die Herausforderung bestehen, in einem realen Umfeld, in dem der Alltag den Tagesablauf der Leute bestimmt, zu üben, wie man sich im Notfall als Armeeingehöriger verhält», betont Hauptmann Brandenberger. Die Soldaten hätten auf verschiedene Situation zu reagieren, sei es bei einem Brand, ein Schulhaus wegen eines Geiselnegers zu durchsuchen oder eine verschwundene Angehörige eines Politikers aufzufinden.

Ein Bundesratsbeschluss

Nicht die klassische Verteidigung des Landes soll in Zukunft die Hauptaufgabe der Schweizer Armee sein, sondern die Raumsicherung, also beispielsweise die Überwachung von Grenzabschnitten und Ortschaften oder die Sicherung von Verkehrsachsen. Das hat der Bundesrat vor gut anderthalb Jahren beschlossen. Die Kapazitäten im klassischen Verteidigungsbereich werden deshalb ab 2008 reduziert: Laut dem Chef der Armee, Christophe Keckeis, werden sich in Zukunft nur noch rund 18 500 aktive Armeeingehörige auf diese einstmals wichtigste Aufgabe konzentrieren. Das ist rund die Hälfte des heute dafür vorgesehenen Bestandes.

Diese Truppe bildet einen so genannten Aufwuchskern, dessen Kapazität im Fall einer Veränderung der Bedrohungslage rasch erhöht werden könnte. Der grössere Teil der Armee ist dagegen für die Raumsicherung zuständig und soll so Gewalt in diffusen Bedrohungslagen verhindern. Der Gesamtbestand der Armee bleibt unverändert bei 220 000 Mann.

Der anhaltende Spardruck dürfte als Motiv für die nun eingeleiteten Massnahmen bedeutend gewesen sein. Nicht nur, um den erhöhten Bedarf an Infanterie abzudecken, sondern auch, um mit den knapper gewordenen Mitteln eine hohe Qualität bei der Erfüllung des Armeeauftrages zu erreichen, würde ein Teil der mechanisierten Truppen in Infanteriebataillone umgerüstet und umgeschult, gab Christophe Keckeis vor anderthalb Jahren bekannt.

Mechanisierte Truppen kosteten erheblich mehr: Ein Panzerbataillon verursacht laut Keckeis pro Jahr 20 Millionen Franken Betriebskosten und bis ins Jahr 2011 rund 40 Millionen Franken Investitionskosten. Bei der Infanterie sind nur 11 Millionen Franken jährlich für den Betrieb und nur 15 Millionen Franken für Investitionen notwendig. Insgesamt konnten 2005 zwar nur 20 Millionen zusätzlich gespart werden, sodass es notwendig war, weitere rund 145 Millionen Franken bei der Rüstungsbeschaffung einzusparen.

[Zurück zur Liste](#)



 [Printversion](#)

 [Artikel versenden](#)

 [Leserbrief](#)

Ein N

Copyright © 2007 [Rheinthalische Volkszeitung](#)

[rva Druck und Medien AG](#), Kesselbachstrasse 40, 9450 Altstätten

[netfal](#)